

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Der Krieg.

Insertionsgebühren:
15 Bg. für die vierpaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen mit 10 Bg. Für
Reklameteile die Zeile 30 Bg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Kouffensstr. 78.

Telephon 414.

Erst täglich mit Aus-
nahme des Sonntags.
Sonntagsnummer wird
am Freitag vorkommen.
Die „Landwirtschaft-
lichen Mitteilungen“, der
Sonntagsnummer die „Wöch-
entliche Unterhaltungsbeilage“
gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
Jahresabonnement 2 Mk. 20 Bg.
Halbjahresabonnement 1 Mk. 10 Bg.
Vierteljahrsabonnement 60 Bg.
Einzelhefte 3 Bg. 7 Pf.
Wochenabonnement 20 Bg.

Militarismus und Zarismus.

Die Stellung Amerikas zum Kriege wird in öffentlichen Diskussionen vornehmlich durch das Schlagwort vom Militarismus begründet. Der Amerikaner ist von altersher nicht zu sagen eingebildet, auf seine Freiheit. Vorher Freiheit lernt er schon als kleines Kind in der Schule in den höchsten Tönen reden. Im Vollgefühl dieser Freiheit sieht er auf alle andern Völker der Erde mit merklicher Geringschätzung herab. Und wenn man den Amerikaner besonderen Eindruck machen will, dann muß man entweder von der Freiheit oder von ihrem Gegenteil reden. Man kann dann sicher sein, bei der großen Liebe jeden wünschenswerten Grad von Begeisterung oder Wut zu erzielen. Und da der Militarismus das Gegenteil der Freiheit zu sein scheint, so ist mit diesem Wort schon die Mißstimmung jedes Durchschnittsamerikaners, der nicht deutschen Ursprungs ist, festgelegt.

In Wirklichkeit hat Deutschland nur dank seines strahlenden Militärsieges seine Freiheit behaupten können. Ist auch die allgemeine Wehrpflicht bei uns durchgeführt worden in einer Zeit der äußersten Not, in der Zeit der kolonialen Bedrückung, als nur durch diese allgemeine Wehrbewaffnung die verlorengegangene Freiheit wiederzugewinnen war. Uns ist unsere Waffenmacht unser Stolz und geradezu das Sinnbild unserer Freiheit. Aber das ist nicht die Freiheit, die der Amerikaner meint. Er hat seinem Kontinent seit lange keinen ebenbürtigen Gegner mehr gefunden. Das Heldenzeitalter der Indianerkämpfe ist verjunken. Nachdem auch die Bürgerkriege erledigt waren, konnte man sich in den vereinigten Staaten an allen Grenzen fühlen. Und in dem allzu bequemen Gefühl dieser Sicherheit vergaß man ganz und gar die Bedeutung der Freiheit für den Staat nach außen hin. Man ging darüber achtlos wie über eine Selbstverständlichkeit hinweg. Und deshalb hat man in Amerika so wenig Verständnis für Deutschland, dessen geographische und politische Lage gerade die entgegengesetzte ist, nämlich ein Umfassen von lauter mißgünstigen und waffenstarken Gegnern an allen Grenzen.

Viele Amerikaner denken immer nur an die innerstaatliche Freiheit. Und weil sie sich da um vieles besser machen zu können glaubten als der Deutsche, so halten sie die Verfassung Deutschlands für rückständig. Sie träumen von einer deutschen Republik und bilden sich ein, daß eine Niederlage Deutschlands für sie selbst von Segen sein würde, da ihm dann der edelste Dreiverband der allein seligmachende republikanische Verfassung beschieden werde. Der Amerikaner ahnt in keiner anders gearteten Welt gar nicht, wie lächerlich diese detartige Illusionen vorkommen und wie weit wir davon entfernt sind, uns nach einer solchen politischen Befreiung und noch dazu auf so bedenklichem Wege zu sehnen. Sie können uns eben nicht nachfühlen, was uns die Abhängigkeit von unsern Feinden bedeuten würde, weil sie selbst den Sinn für die Freiheit des Staates über ihrer Verachtung für die Freiheit des Einzelnen verloren haben.

Aber sollte denn nicht auch dem freiheitsbegeisterten Amerikaner einmal ein Bedenken aufsteigen, wenn er unter den angeblichen Beglückern und Befreier Deutschlands auch den Zaren von Rußland erblickt? Ist nicht der Zarismus ein noch viel schrofferer Gegensatz zur amerikanischen Freiheit als der Militarismus? Man sollte es meinen, aber die Amerikaner orientieren sich über den Dreiverband ausschließlich vom englischen Gesichtspunkte aus. Sie sehen England als die führende Macht an, Rußland nur als das Werkzeug kluger englischer Ausnutzung. Und dann: der Zarismus hat schon selbst genügend dafür gesorgt, daß er in der ganzen Welt einen üblen Namen hat. Es ist keine Gefahr, daß sich irgend ein Volk der Erde nach ihm sehne. Anders stets mit Deutschland. Es hat in den 44 Friedensjahren Gewaltiges geleistet, hat selbst dem mißgünstigen Ausländer Eindruck gemacht durch die Tüchtigkeit seiner Arbeit, hat mit seiner Sozialpolitik anderen Staaten vorangeleuchtet. Es ist ein unbequemer Konkurrent und Mahner geworden. Und gerade deshalb erscheint sein sogenannter Militarismus als die gefährlichere Bedrohung der Freiheit. Dabei der gute Amerikaner gar nicht merkt, daß er selbst ohne eine genügende Wehrmacht schon längst in Unfreiheit geraten ist. Seine Abhängigkeit von England und von Japan können wahrlich niemand auf seine angebliche „Freiheit“ neidisch machen.

Amerika als Helfershelfer unserer Feinde.

Die Winchester Repeating Arms Co. in New Haven, Conn., hat einen Kontrakt mit Frankreich abgeschlossen für die Lieferung von 100 000 Gewehren und 100 Millionen Patronen. (Laut „Chicago Examiner“ vom 25. November, ferner bestätigt durch das Deutsche Konsulat am 23. November.) — Die Union Metallic Cartridge Co. in Bridgeport, Conn., hat infolge abgeschlossener großer auswärtiger Kontrakte ihre Werke um das Doppelte vergrößert. (Laut „Chicago Examiner“ vom 25. November.) — Aufträge auf 4 000 000 Militärdosen wurden in Chicago und Umgebung erteilt. (Laut Associated Press Telegram.) — 9 Millionen Eisenbahnschwellen wurden durch England in Seattle (Wash.) bestellt. (Laut „Examiner“ vom 26. November.) — „Washington D. C.“ Laut Feststellungen öffentlicher Beamter soll der Gesamtbetrag der in Amerika erteilten auswärtigen Kriegsaufträge die Summe von 200 000 000 Dollar bereits am 26. November überschritten haben. — Die Fore River Shipbuilding Co. in Quincy, Mass., soll einen Auftrag auf 20 Unterseeboote neuerer Konstruktion (und die England in diesem Kriege verwenden will) erhalten haben. — Die Ship u. Engine Co. in Orono (Conn.) soll nach einer Mitteilung der „Newport Times“ vom 22. November die Maschinen für die obigen Unterseeboote in Auftrag haben. — Die Bal Baldwin Locomotive Works in Eddystone, Pa., haben von der russischen Regierung Aufträge auf Lokomotiven im Gesamtbetrag von 1 500 000 Dollar erhalten. — Die Steel Co. in Bethlehem hat von den verbündeten Regierungen Aufträge auf Maschinengewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial im Gesamtbetrag von 200 000 000 Doll. laut Angaben des Herrn Charles M. Schwab nach seiner Rückkehr von Europa erhalten. Er gab ferner zu verstehen, daß zu jener Zeit der Gesamtbetrag der bei den Vereinigten Staaten bestellten Kriegsmaterialien die Summe von 400 000 000 Dollar überstieg. (Laut „Chicago Journal“ vom 20. November 1914.) — Die Electric Boat Co., 11 Pine Street in Newport, hat für England für 100 000 000 Dollar Unterseeboote in Arbeit. (Siehe „Newport American“ vom 28. November.) — Die Pierce-Arrow Motor Co., Buffalo, N. Y., hat von der französischen Regierung einen Auftrag auf 300 Fünftonnenwagen im Werte von ungefähr 1 000 000 Dollar. Dieselbe Kompagnie erhielt vor einiger Zeit von England Auftrag auf 250 Eintonnen- und Zweitonnenwagen. (Laut „Newport Times“ vom 2. Dezember 1914.) — Die White Motor Co. in Cleveland, Ohio, fabriziert 200 Fünftonnenwagen für Frankreich. (Laut „Newport Times“ vom 2. Dezember 1914.) — Die Remington Arms u. Ammunition Co. in Ilion, N. Y., vergrößert ihre Werke und gibt dafür 1 000 000 Dollar aus, da sie viele auswärtige Aufträge auszuführen hat. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß laut Kontrakt die tägliche Produktion dieser Werke 1500 Gewehre sein muß. (Laut „Newport Times“ vom 2. Dezember 1914.) — Carnegie Steel Works in Jarrow bei Pittsburgh arbeiten auf große Kontrakte. (Laut „Newport Press“ vom 2. Dezember 1914.) — Die Crucible Steel Co. in Pittsburgh hat soeben einen Auftrag der französischen Regierung auf 100 000 Fünf-Inches-Geschwindigkeitsgeschosse ausgeführt und arbeitet nun an einem Auftrag derselben Regierung auf 20 000 Acht-Inches-Geschosse. (Laut „Philadelphia Public Ledger“ vom 24. November 1914.) — Messers Stephenson Mac Cordon u. Oscar Boght in Chicago arbeiten an der Konstruktion eines ganz speziell herzustellenden Luftschiffes, erfunden von Virginus J. Mape, und bestellt von den Verbündeten. — Driggs-Seabury Ordnance Co. hat soeben einen Kontrakt der französischen Regierung auf einige 1000 Benet-Mercier-Schnellfeuerer ausgeführt und hat nun einen weiteren Auftrag auf 2000 Maschinengewehre und einige hundert Sechspfund-Schnellfeuerkanonen erhalten. — Die Letzteren sollen für Serbien bestimmt sei. (Laut „Newport Commercial“ vom 30. November 1914.).

Amsterdam, 21. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet nach der „Newporter Tribune“, daß die Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärung Bryans fortgesetzt werde. Die Verträge mit der Bethlehem Steel Company lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote. Als dies aber für eine Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile von Unterseebooten nach Montreal geschickt, dort zusammengeleitet und nach England verschifft. So erhielt England die bestellten Unterseeboote trotz Bryans Erklärung. In Quincy, sagt das Blatt, ist es ein offenes Geheimnis.

500 000.

No unserem Kriegsberichterstatter.

Man muß sich diese Zahl immer wieder vor Augen, man muß sich noch hinzufügen, daß sie in den Blättern der Entente gestanden hat und daß sie die Summe der Verluste in den Karpaten angibt. Eine halbe Million. Eine halbe Million von Soldaten, die ihr Leben gelassen haben. Man soll sich nicht mit den üblichen Berechnungen abgeben und Proportionen zwischen Toten, Verwundeten und Kranken suchen. Das Karpatengebirge ist unerschreibbar.

Die Karpaten sind wie ein heißer Stein, auf dem Truppenkörper, den die Russen auf den Karpatenkriegsschauplatz geworfen haben, ist aufgeworfen worden und verzinkt und verrostet. Alle Reserven, die sie in verschwenderischer Fülle herangezogen, sind verbleibend gewesen und Bruchstücke von ihnen werden das Hinterland wiedersehen. Die russische Öffentlichkeit kann allergrößter Sorge auf die Karpatenschlacht ihr Augenmerk richten. Hier können Ansprüche an die Volkskraft gestellt werden, die nicht einmal ein so riesengroßes Volk wie das russische auszuhalten vermag.

Offiziere und Mannschaften, die von dort kamen, haben es immer wieder erzählt, wie die Karpaten zum Höllendreieck großen Stils geworden sind. Vor den Hindernissen liegen Tausende von Toten. Der Schnee ist geschmolzen und die Oberfläche, die wie ein Leichentuch über allen Toten lag, läßt sie jetzt sehen und in Verwesung übergehen und stellenweise herrscht ein unerträglicher Gestank. Und man muß sich die Kampfsart vorstellen. Immer fast hatten wir die Höhen besetzt und die Abhänge waren in unserer wirksamen Zone und diese Abhänge

herauf kamen trotz der Steilheit und trotz des tiefen Schnees immer wieder neue russische Linien. Eine hinter der anderen und eine in der anderen und alle wurden sie hingemacht. Ein Morden hat stattgefunden, wie es nichts gleiches hat in allen Kriegen, die je gewesen sind. Geschütze, Maschinengewehre, Minen, Drahthindernisse, alles ist mit unerhörtem Raffinement gegen sie in Kombination angewendet worden. Jede Nacht und jeden Tag hat man das wahnstinnige Brüllen der Sterbenden in den Hindernissen hören können, das man nicht vergessen kann.

Mag sein, daß die Toten nach Angriffen trotz all dem nicht mehr als ein Drittel betragen haben. Doch ist das fast mit Bestimmtheit zu niedrig gegriffen. Aber es kann sein. Und die Toten, die liegen blieben, können nicht nur in den Hindernissen gesucht werden. Der größte Teil der Verwundeten ist liegen geblieben, an Blutverlust, an Kälte elend zugrunde gegangen. Die Kranken haben sich oft zu Tode gegangen, ehe sie ihre Spitäler fanden, Typhus, Ruhr haben drüber gewütet, weil sie nicht rationell bekämpft werden. Man muß das addieren und man wird die Prozente der Toten auf 50 und 60 erheben können.

Dann sind noch auf den Feldern der Karpaten immer noch mehr als 250 000 Mann gefallen, 250 000 Mann, die tot sind und verloren für immer, mit denen die Dampfwalze überhaupt nicht mehr rechnen kann. 250 000 Mann noch, die wenigstens zeitweise entzogen sind und sich gewiß nicht beeilen werden, wieder in die höllischen Hindernisse getrieben zu werden.

Mit diesen Verlusten stehen unsere aus leicht einschätzlichen Gründen in gar keinem Verhältnis, wenngleich auch sie nicht als ganz leichte bezeichnet werden können. Wir haben in den Karpatenkämpfen den weitaus weniger verlustreichen Teil als Verteidiger gewählt. Wir haben die Höhen innegehabt und die Russen haben bergan angegriffen.

fen. Darin schon liegt der eklatante Unterschied in der Verlustziffer. Wir haben es aber auch besser mit unseren Nachschublinien gehabt und unsere Verwundeten und Kranken sind gewiß in sichere Obhut gekommen.

500 000 Mann. Und das Generalstabskommunique konnte sagen, daß die russische Offensive zum Stehen gekommen sei. Das ist ein Erfolg, der mit den russischen Verlusten im Einklange steht. Der Plan, auf den die gesamte Öffentlichkeit der Ententemächte geblickt hat, ist junichs geworden. Die Russen — sagt man — werden sich retazellieren, sie werden neue Reserven heranziehen. Die Retablierung wird nicht so schnell vor sich gehen und die neuen Reserven werden die Qualität der früheren kaum mehr haben können. Und 500 000 Mann...

Im neutralen Ausland werden die Kriegsbeher — wenn es noch solche gibt — aufhören und mit Schrecken hören, wie eine Minderzahl eine furchtbare Uebermacht im Gebirgskriege dezimiert hat. Sie werden es mit Bangen hören. Die Entente selbst sagt es ihnen: 500 000. ...

In den letzten Tagen, bevor der Stillstand kam, da trieben sie es am tollsten. Sie operierten mit Sturmkolonnen. Mann an Mann und Mann hinter Mann und Maschinengewehrfeuer auf Brust und Rücken.

Fast könnte man sagen, daß die Regimenter der Brigade Dürrfeld spielend und elegant die Höhe im Rücken des Aslokepasses genommen haben, die die Russen besetzt hatten. Mit einem Elan, der getriebenen Massen nicht innewohnen kann.

Die Sedentat der Brigade Dürrfeld ist die Pointe eines Heldeneuropas, das an Kraft vor sich nichts ähnliches gehabt hat.

500 000 Mann. Man wird sich diese Zahl merken müssen. Es ist undenkbar, daß sie sich nicht geltend machen soll. Ernst Klein, Berichterstatter.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. April. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Uweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbitterung erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich le Four de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front ansehender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Prießernalbe gewannen wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Diegental, sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Vörsach Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörige Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Als Antwort auf die russischen Bombenabwürfe auf Insterburg und Gumbinnen, offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Allerlei Meldungen.

Vernichtung englischer Unterseeboote.

Berlin, 22. April. (W. I. B. Amtlich.) In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der Stellvertreter des Chef des Admiralstabs:
gez. Behnke.

Feindliche Fliegerbomben.

Basel, 21. April. (T. U.) Von Fliegern heimgejagt wurde auch die Stadt Kreuzlingen südwestlich von Freiburg. In der Gegend des Bahnhofes wurden zwei Bomben herabgeschleudert, die in einer benachbarten Wiese explodierten und keinen Schaden anrichteten. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof Colmar von Fliegern bombardiert. Es wurden von zwei Fliegern 5 Bomben abgeworfen. Das Hauptgleis Colmar-Breisach wurde beschädigt und ein außerhalb des Bahnhofes befindliches Stellwerk getroffen. Die Bomben zertrümmerten das Dach des Stellwerkes, das zum Glück mit Arbeitern nicht besetzt war.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 21. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart. In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswegen nach Ungarn, das Ondava-, Laborca- und Ung-Tal decken.

Abseits dieser Hauptvorrückungslinien im Waldgebirge zwischen Laborca- und Ungtal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opferfrontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen.

So entwickelten sich im oberen Czirafa-Tal bei Nagypollan sowie im ganzen Quellengebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden

Toter und Verwundeter, sowie über 3000 ungewundeter Gefangener wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Den vielen im Auslande verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großer Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete Ustjerpasch nach wie vor fest in unserem Besitz ist.

An den sonstigen Fronten finden Geschützkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ausfuhrhemmungen in Frankreich.

Lyons, 21. April. (T. U.) Der „Lyon Republicain“ zufolge hegt man in Frankreich und England große Besorgnisse wegen des Mangels an Rohmaterial um das Frühlingsobst zu befördern. Bereits stellt sich Wagenmangel für die Spargel-Expedition ein. Man versichert, daß die Erdbeerjücker die Abfuhr kundgeben, ihre Erdbeerenfelder zu zerstören. Die hauptsächlichsten Abnehmer von Frühlingsobst und der ersten Gemüse vor dem Kriege waren Deutschland und Belgien; gegenwärtig bleiben nur noch die Schweiz und England. Das Blatt hofft, daß die Eisenbahnen Vorkehrungen treffen werden, die Ausfuhr zu erleichtern, da die ersten Gemüse und das Frühlingsobst die hauptsächlichsten Ausfuhr-Produkte der Lyoner Gegend sowie Südfrankreichs sind, von deren Erlös ein großer Teil der Landbevölkerung lebt.

Berlin, 22. April. (Priv.-Telegr.) Welche verhängnisvollen Folgen der deutsche U-Krieg für den Handel der Alliierten nach sich zieht, beweist, wie verschiedenen Morgenblättern über Brüssel gemeldet wird, ein Alarmartikel des „Temps“, welcher feststellt, daß der vormals so blühende Südfruchtverkehr zwischen Frankreich und England seinem völligen Ruin entgegengeht. Der „Temps“ sagt, daß den französischen Südfrüchten und Blumen die Märkte Belgiens und Deutschlands schon seit Monaten verschlossen seien und nun könnten sie infolge der Anwesenheit der deutschen U-Boote im Mittelmeer den letzten ihnen verbliebenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen, und verfaulen an Ort und Stelle.

Die Kriegslage in englischer Betrachtung.

London, 21. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Trotz vollkommener lokaler Erfolge änderte sich die Kriegslage in den letzten sechs Monaten wenig; sie war an der Ostfront am 20. April an vielen Punkten überraschend ähnlich der am 20. Oktober. Die Russen haben viel zu leisten, bis sie den Krieg auf deutsches Gebiet tragen können. Die Schlachtlinie an der Westfront steht sehr ähnlich da wie im Oktober. Kein Hinweis auf die ungeheuren Verluste der Deutschen ändert daran etwas. Auch auf den entlegeneren Kriegsschauplätzen weist die Lage wenig Fortschritte auf. Die amtlichen Berichte über die Ereignisse an den Dardanellen lassen vieles ungesagt. Die Aktion wurde mit Hast und ungenügender Ueberlegung unternommen; es wurden große Fehler gemacht. Die wirkliche Operation muß erst beginnen. Die Kämpfe am Persischen Golf wurden als gloriose Siegesausposaune. Tatsache ist, daß, während wir uns als Herren des unteren Mesopotamiens wählten und leichtsinnig vom Vormarsch auf Bagdad redeten, die Türken eine neue starke Armee zusammenzogen, die einen Plankenvormarsch bis ein bis zwei Stunden vor Basra ausführte. Die offizielle Version erklärt nicht deutlich, wie die Türken unerwartet den Streich nach dem Herzen unserer Stellung ausführten, wo wir nicht allzu stark, wenn auch ziemlich sicher waren. Ferner hieß es in den kurzen amtlichen Berichten, daß eine kleine britische Truppe schnell auf persisches Gebiet sich, um die Delleitungslinie der Admiralität zu verteidigen. Wir sind auf allen diesen Operationsgebieten sehr praktisch in der Defensive, und wenn wir angreifen, geschieht es zu defensivem Zweck; auch wissen wir wenig davon, was in Ostafrika vorgeht. Die indische Presse erörtert fröhlich die Verwandlung Deutsch-Ostafrikas in eine Sitzkolonie, aber es ist unklar, daß wir einen Zoll deutschen Gebietes besetzen. Das Blatt fährt fort: Auch das Lob der britischen Flotte sollte mit der offenen Anerkennung der Tatsache verbunden werden, daß die Kriegsstärke der deutschen Flotte jetzt größer ist als bei Beginn des Krieges. Soweit England in Frage kommt, glauben wir, daß die Aenderung seit August in dem verringerten Vertrauen zur Regierung besteht.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 21. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der lautstärksten Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Zwei feindliche Panzerschiffe schleuderten gestern in Zwischenräumen aus weitem Abstande erfolglos über 100 Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen, es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern.

Die Engländer, welche südlich Abvazs lagern, wurden am 12. April in der Frühe von unseren Truppen angegriffen. Nach einem bis in den Nachmittag hinein dauernden Kampf wurden sie gezwungen, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, welches von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe — zwei große und zwei kleine — und gegen zwei Motorboote eröffnet worden war, beschädigte zwei dieser Schiffe. Auf unserer Seite wurde ein Mann getötet, zehn verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch unbekannt.

Der Kampf um die Dardanellen.

London, 21. April. (Priv.-Telegr. Cit. Trfst.) „Times“ melden aus Sofia, daß nach Berichten aus Dedeagatsch am Sonntag Abend eine heftige Beschießung in der Gegend der Dardanellen und am Golf von Saros begonnen habe. Die Gebäude von Dedeagatsch seien wie bei einem Erdbeben erschüttert worden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Deutsche Fliegernamen von Smyrna an, um an den Operationen an den Dardanellen teilzunehmen. Ein Flieger folgte über die Flotte der Verbündeten, die im Golf von Saros verankert ist, und warf Bomben. Schaden wurde nicht angerichtet. Konstantinopel ist ziemlich ruhig, teils aus Furcht, teils aus der Ueberzeugung, daß die Dardanellen noch nicht erzwungen werden können. In türkischen militärischen Kreisen widmet man der russischen Flotte wenig Aufmerksamkeit, denn man glaubt, daß eine Landung russischer Truppen am Bosphorus unwahrscheinlich ist. Man ist der Meinung, daß die Truppen, die aus Odessa zusammengezogen werden, für die Bukowina bestimmt sind.

Athen, 21. April. (W. I. B.) Bei dem vorgestrigen Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe „Renard“ und „London“ beschädigt.

Die Japaner ziehen sich scheinbar zurück.

London, 21. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Reuters meldet aus Washington. Alle japanischen Kriegsschiffe, die der Nähe der amerikanischen Küste erhielten den Befehl, sich nach ihren Heimatstationen zu begeben mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der „Asama“ zu tun haben. Der Kommandant des Kreuzers „New Orleans“ berichtet, er habe nichts von einer angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtle-Bai gefunden, außer daß sie das Wrack des Kriegsschiffes „Asama“ zu bergen suchten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 22. April 1915.

** Der Grund- und Hausbesitzer-Verein beschäftigte gestern abend eingehend mit der Verteuerung des Gases und dessen Unzulänglichkeit bei der Verwendung. Gastrechnungen der Konsumenten sind plötzlich angefallen und nach der gestrigen Aussprache, an welcher sich auch der Gasdirektor A. H. M. A. N. ausläutend beteiligte, dürfte widerprochen bleiben, daß lediglich die Qualität von der Hesse-Nassauischen Gas-Aktiengesellschaft in Homburg der Stadt Homburg gelieferten Gases die beanspruchte Verteuerung durch Mehrverbrauch an Kubikmetern herbeiführt hat. Zu berücksichtigen wäre, daß anstelle des bisherigen Betriebsdirektors im höchsten Gaswert und schulten Personals, die zur militärischen Dienstleistung berufen wurden, ein anderer Betriebsleiter und ungeschulte Kräfte traten. Mittlerweile ist auch in dieser Beziehung Wandel geschaffen worden und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß das zu liefernde Gas, dessen Qualität bereits besser geworden sei, dem früheren guten, von der Homburger Gaswerk erzeugten Gas, nicht mehr nachstehe soll und auch künftig so bleiben werde. Ueber die Minderwertigkeit des jetzigen Gases, durch Störungen im Betrieb haben übrigens auch andere Städte Klage geführt. Benannt werden Frankfurt a. M., Münster i. W. und Wismar. Herr Rechtsanwalt Dr. Wertheim glaubt, daß niemand daran denken werde, den Direktor unseres Gaswerkes für die Gasqualitätsmängel verantwortlich zu machen, denn, so meinte er launig, der Gasdirektor

An Hollands Küsten.

Von unserem nach Holland entsandten Sonderbericht-erstatte.

Offen. Auch an Hollands Küsten spürt man den Krieg auf Schritt und Tritt. Zunächst ist das Hafenleben gewaltig zusammengeschrunken. In Rotterdam, dem Haupthafen, liegen die deutschen Schiffe still. Selbst der Rheinverkehr geht nur noch in bescheidenen Grenzen. Was über See fährt, sind hauptsächlich Schiffe neutraler Staaten, Hollands natürlich in erster Linie. Da liegt einer der Riesenschiffe der Holland-Amerikaner unter Dampf. Hier macht ein schwergeladener Segler eben die Boote fest. Wieder an anderer Stelle wird an einem großen Ozeandampfer herumgehämmert oder es werden die holländischen Farben am Spiegel des Schiffes breit und leuchtend hingemalt. Zum Schutz gegen unsere Unterseeboote. Von letzteren wird viel geredet. Wo man am Meere wohnt, wo das Meer gewissermaßen zum beruflichen Wirkungsbereich gehört, da interessiert natürlich der Seekrieg in erster Linie. Es macht doch Eindruck, daß das seegewaltige England mit seiner riesigen Flotte hinter dem Berge halten muß; daß es die Seeherrschaft, von der es so stolz redet, täglich mit einem verlorenen Schiff zu bezahlen hat, daß sich Deutschland mit seiner jungen Flotte gegenüber der alten Seemacht der europäischen Meere zu behaupten vermag. Und aus das macht Eindruck, wenn auch eben keinen günstigen, daß alle diese Schiffe, die hier noch ein- und ausgehen,

gewissermaßen nur mit Erlaubnischeinens Englands an die fremden Küsten herankommen können und mit ihrer ganzen Ladung und Besatzung sozusagen unter englische Kontrolle kommen, sobald sie die eigenen Küstengewässer verlassen. Beliebt macht sich der Engländer durch diese angemessene Bevormundung über ein neutrales Land hinweg nicht. Nur freilich fehlen dem kleinen Holland die Mittel, um sich gegen die empörende Behandlung zeitens des großen Nachbarn irgendwie nachhaltig zu wehren.

Immerhin was geschehen kann, das geschieht. Sollten die Engländer einmal Lust verspüren, Holland dafür zu bestrafen, daß es nicht in der gleichen Weise wie Belgien seine Neutralität verkauft und mit Frankreich und England Sonderverträge geschlossen hat, so möchten sie sich wohl an der holländischen Küste eine recht derbe Zurechtweisung holen. Die großen, wichtigen Flussmündungen sind mit allen Mitteln der modernen Marinetechnik beschützt. Da stoßen wir auf Soldaten in allen ansehnlichen Ortschaften, da stehen die Posten und halten uns vom Strande fern. Da sehen wir Kasernen und Drahterhebe, da strecken in langen Reihen die Kanonen ihre Mündungen drohend aus Sand und Gras hervor.

Selbst an der stillen Zuidersee sind so die wichtigen Punkte militärisch gesichert. Da kann es dem ahnungslosen Spaziergänger wohl widerfahren, daß er sich plötzlich inmitten einer ganz militärischen Umgebung befindet, wo er weiter nichts als wie ein fischer Seeluft und Erholung gesucht hat. Die See selbst liegt so friedlich und still in Frühlingssonnenschein und spiegelt in aller Farbenpracht

den Sonnenuntergang. Leise flüstert sie an der Zuhörers Gleichmäßig tollend laufen die stärkeren Wogen des Nals an der freien Westküste Hollands auf. Bei Sonnen- ningen ist es schon ein Strandleben fast wie in der See. Da wimmelt es von Gästen aus den nahen holländischen Städten, aber auch aus fremden Ländern, aus Belgien namentlich, und man sieht bereits alle Moden und Trachten und die Kinder spielen mit Muscheln und lustigen Gesellschaften graben sich im Sande ein oder dauen von Radlern und Radlerinnen wimmelt der flache Strand und in dem sandigen, sonnigen Dünengebirge jagen lachend holländische Mädchen mit ihren weißen Häutchen und holländische Burchen. Ein Friedensbild, über man manchmal den ganzen Krieg vergessen könnte, dem einem dieser Krieg dann nur um so bitterer schwerer wieder in die Erinnerung kommt. Und für häufige Erinnerung ist schon gesorgt. Wo man Brücken der Unterhaltung erwünscht, da dreht es sich gewiß um Krieg. Da hört man von angeschwemmten englischen Minen, von untergegangenen Schiffen, da sieht man in der Ferne einen großen holländischen Dampfer hinziehen und äußert seine Sorgen, wie er heil durchkommen werde, uns Deutschen fallen die tapferen edlen Helden ein, jetzt unter dieser glühenden schimmernden friedlichen Fläche die gefährliche Arbeit tun für ihr Vaterland auch schon den ewigen Schlaf schlummern.

immer noch am Gas und nicht im Gas. Aber das Gas sei um so schwerer auf den Geldbeutel der Bürger gefallen. Zweck der heutigen Aussprache sei lediglich, die vorhandenen Mängel zu erörtern und ihre Beseitigung, die schon die städtischen Behörden erstreben, zu beschleunigen. Nach seiner Belehrung durch eine sachmännliche Besprechung bespricht Dr. Wertheimer ausführlich die verschiedenen Ursachen der Qualitätsverminderung des Gases, angeführten Gründe, schlechte Verhältnisse usw., andererseits auch die Verhältnisse der Erfüllung des Vertrages, bezogen auf die Zusammensetzung des Gases. Konnte der höchste Wert der vertraglich festgelegte Qualität nicht erreicht werden, so mußte auch der Preis dementsprechend herabgesetzt werden, genau wie bei kaufmännischen Geschäften. Dann wäre die Frage zu erörtern: Wie ist die Beschaffenheit des Gases Schuld an dessen Wert? Daraus ergebe sich von selbst die Forderung auf Abrechnung der Rechnung, denn kein Mensch müsse mehr bezahlen als er schuldig sei. Auch die Stadt habe Schaden durch dieser Kalamität, falls sie nicht schnell und dauernd Abhilfe bringe, denn das Elektrizitätswert, im steten Konkurrenzkampf mit dem städtischen Gaswerk, werde zu seinem Vorteil diesen Mangel auszunutzen. Eine scharfe Kontrolle über das von Höchst gelieferte Gas sei, soweit als möglich, unerlässlich. Was die Zahlung der Gasrechnung der Konsumenten anbelangt, wird betont, daß die Abrechnung der präsentierten Rechnung erfolgen muß. Die Zahlung geschieht jedoch „unter Vorbehalt“, welchen der Konsument die beanstandete Gasrechnung tragen soll. Nach kurzer Klarstellung über den vermutlichen Proportions der Verminderung im Verhältnis zum Preise, genehmigt die Versammlung folgende, von Dr. Wertheimer vorgeschlagene Resolution:

Die in der Versammlung des Grund- und Hausbesitzers zahlreich erschienenen Bürger sprechen ihr höchstes Bedauern darüber aus, daß das von dem Höchst Gaswerk gelieferte Gas in stark minderwertiger Beschaffenheit geliefert wurde. Es wird daher in die städtischen Körperschaften die Bitte gerichtet, darauf hinzuwirken, daß fortan ein gut brauchbares Gas dem Vertrag entsprechend, geliefert werde, 2. daß für das gelieferte minderwertige Gas ein entsprechender Nachschuß bewilligt werde, sowie, daß der Preis des Gases, soweit es überhaupt höher als das bisherige Homburger Gas ist, herabgesetzt werde.

Jede Langfistigkeit, auch im privaten Kreise, ist während des Krieges verboten. Vernünftigen Menschen scheint das selbstverständlich, es gibt aber auch Einfältige, die das nicht empfinden. Ihnen muß man etwas auf den Schädel klopfen, damit sie merken, daß wir in einer ernsten Zeit leben, in der kein Platz ist für leichtes Vergnügen. So lernten kürzlich drei junge Buryschen und ein Mädchen in einer Wirtschaft ein, zogen sich in ein anderes Gesellschaftszimmer zurück und arrangierten sich den Klängen eines Klaviers ein Tanzchen. Dafür erlitten sie vor Gericht je 1 Tag Gefängnis, der Gastwirt wegen der Duldung des Unfugs 8 Tage.

Die Strafkammer in Frankfurt verurteilte den Kohlenhändler Nikolaus Kleifinger wegen Nichtanmeldung von 500 Zentner Hafer zu 500 Mark, den Gärtner Franz Wigel, der 16 Zentner 6 angemeldet hatte, zu 150 Mark Strafe.

Die Bäderinnung in Höchst versendet an ihre Mitglieder folgendes Zirkular: „Auf Anordnung des Königl. Landratsamtes muß bis auf Weiteres zum Brot 30 Prozent Roggen, 60 Prozent Weizen, 10 Prozent Kartoffelmehl oder sonstige mehligartige Stoffe verwendet werden. Der Brotpreis stellt sich daher höher und hat die Innung ansetzen auf 22 Pfg. pro Pfund festgesetzt.“

Museumskonzerte in Frankfurt. Von dort wird uns geschrieben: Der zahlreiche Besuch, welche alle kunstliebenden Kreise unseren dieswintlichen Veranstaltungen in dankenswerter Weise haben zuteil werden lassen, hat gezeigt, daß wir in der Annahme nicht irregegangen sind, daß das Bedürfnis der Menschen nach Erbauung und Erholung durch die Kunst beständig unvermindert auch in dieser schweren Zeit der Prüfung. An diesem Erfolg unserer Darbietungen hatten die Mitglieder unseres Orchesters, die wie alle Musiker durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden sind, wesentlichen Anteil. Der selbstlosen Anregung des Herrn Mengelberg folgend beabsichtigen wir nach freundschaftlich erteilter Genehmigung seitens des Herrn Intendanten Bolkner, Freitag, den 30. April, abends 7 Uhr, ein Konzert außer Abonnement im großen Saale des Saalhauses zu veranstalten, dessen Ertrag den im Felde lebenden Mitgliedern des Opernhauses und Homburger Orchesters und deren Angehörigen zu gute kommen soll. Zur Aufführung gelangen: Beethoven: Symphonie Nr. 5 in C-moll, Chopin: Klavierkonzert in F-moll, Strauß: Tausende, Ballade von L. Uhland für Chor, Soli und Orchester. Ihre solistische Mitwirkung haben gütigst zugesagt: Fräulein Martha Heim und die Herren Wilhelm Badhaus, Robert Hutt, Robert vom Scheidt. Möge die verdiente Orchestermittelglieder einen recht erfolgreichen Abend zu verzeichnen haben.

Aus Nah und Fern.

† Cronberg, 21. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen heute früh im Automobil von Darmstadt, wo sie einige Tage am großherzoglichen Hofe gewohnt

hatten, auf Schloß Friedrichshof zum Besuch des Prinzenpaars Friedrich Karl von Hessen ein. Hier weilte auch schon seit einigen Tagen die Herzogin Charlotte von Meiningen, die Schwester des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Friedrich Karl. Die Kieler Herrschaften reisten heute Abend nach Kiel zurück.

Ein Abenteuer mit Wilddieben hatte am Samstag Abend der Jagdausscher Erb im Hölheimer Walde zu bestehen. Einige verdächtige Schüsse hatten den Beamten veranlaßt, einem gewissen Teil des Reviers seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und so sah er auch am Samstag Abend wohlversteckt auf seinem Platze, als zwei schon lange im Verdacht der Wilderei stehende Kellner Einwohner sich vorsichtig dem Walde näherten und in diesen einrückten. Schon kurz darauf fiel ein Schuß und der rasch hinzueilende Jäger überraschte den einen der Wilddiebe, der bei der soeben von ihm geschossenen Kehre stand. Auf den Anruf des Beamten entflohen der Spitzhube, ließ sich auch durch die ihm nachgeschickten Schreckschüsse nicht aufhalten und entkam ebenso wie sein Begleiter in dem dichten Gebüsch. Da der Jäger aber die beiden mit aller Bestimmtheit erkannt hatte, so konnte alsbald eine Hausdurchsuchung bei ihnen vorgenommen werden, die neben einer Anzahl von Kehrgewehren ein Gewehr, Munition u. dergl. ergab. Die „Knapper“ — es handelt sich um zwei Brüder — werden ihrer Strafe nicht entgehen. (Höchst Kreisblatt.)

† Frankfurt a. M., 21. April. Der bekannte Förderer des deutschen Luftsports, Dr. Paul von Gans, ist im Alter von 49 Jahren einer kurzen schweren Krankheit erlegen. Auf der „Isa“ verfuhrte der Verstorbenen durch die Ausstellung eines „Pillballons“ die Ballontechnik auf neue Formen zu bringen, allerdings erfolglos. Noch bekannter wurde Paul von Gans, als er von 4 Jahren die Finanzierung für den Flug des Barons Suchard über den Atlantischen Ozean übernahm. Dr. von Gans hat für die Verwirklichung großer luftsportlicher Pläne aus seinen reichen Mitteln bedeutende Summen geopfert.

† Vom Main, 21. April. An dem Ueberfallwehr bei Schweinfurt, das schon viele Opfer forderte, gerieten drei übernde Buryschen in die Strömung. Sie wurden in die Tiefe gerissen. Während einer sich retten konnte, ertranken die beiden anderen Buryschen.

† Unterlieberbach, 21. April. Spielende Kinder warfen hier eine auf einer Baustelle gefundene und verschlossene Blechbüchse ins Wasser. Sofort explodierte der Behälter. Durch die umherfliegenden Splitter erlitt ein Kind erhebliche Verletzungen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Büchse mit Calcium-Carbid.

— Ufingen, 21. April. Herrn Bürgermeister Hauptmann Schüring ist für tapferes und umsichtiges Verhalten als Kompagnieführer während der Vögelkämpfe im September 1914 das Eisene Kreuz verliehen worden.

† Ostadt, 21. April. Der 50jährige Arbeiter Franz Heinrich Heinze stürzte während der Eisenbahnfahrt nach Frankfurt auf der Haltestelle Bonames aus dem Zuge. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Der Verletzte hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern.

† Seidenbergen, 21. April. In der Nähe der hiesigen Station wurde der Arbeiter Reichert aus Himbach mit einer schweren Kopfverletzung auf dem Bahnkörper aufgefunden. Der Verletzte, der vermutlich aus einem Zuge gesprungen ist, kam in bewußtlosem Zustande in das Hanauer Landkrankenhaus.

— Wiesbaden, 21. April. Das erst im vorigen Sommer in Betrieb genommene große Schützenhaus im Waldpark der Jasanerie wurde heute mittag von einem Großfeuer heimgesucht, das das Eingreifen der gesamten hiesigen Feuerwehr veranlaßte. Am Abend waren die Löscharbeiter noch nicht beendet.

— Wolfenhausen (Oberlahnkreis), 21. April. Gestern Morgen gegen 3 Uhr brannte das Mählwerk der Mühle unterhalb des Ortes vollständig nieder. Auch das Wohngebäude ist soweit vernichtet. Größere Vorräte des Besitzers an Korn und Mehl sind mit verbrannt, ebenso angefahrenes Korn für die Kriegsgeländegesellschaft. Festiges Mehl und Kleie verbrannte ebenfalls. Der Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt. Die Ursache des Brandes steht bis jetzt noch nicht fest.

† Wehlar, 21. April. In der Nähe des Gefangenenlagers stießen zwei Landsturmmänner mit ihren Rädern zusammen. Sie kamen zu Fall, wobei der eine Mann, ein hiesiger Gastwirt, eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung erlitt, die seine sofortige Ueberführung in die Gießener Klinik erforderlich machte.

— Berlin, 22. April. In der Nacht 2½ Uhr entgleiste am Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommerstraße ein Straßenbahnwagen des Stadtringes Nr. 1 und fauste über das Asphaltplaster, die Bordsteinschwelle, sowie über den Bürgersteig nach Zertrümmerung des eisernen Gitters in die Spree. Der Führer des Straßenbahnwagens und der Schaffner, sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen selbst mit 14 Insassen fiel ins Wasser. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte drei Männer und zwei Frauen nur als Leichen bergen, während die übrigen sich teils auf das Dach des Wagens retteten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht ermittelt. Nach Angabe des Straßenbahnführers, habe sich der Wagen vor der Kurve in langsamer Fahrt befunden und es sei ihm unerkklärlich, wie der Wagen plötzlich in rasende Fahrt übergehen konnte.

— Breslau, 21. April. In Kreuzburg (Oberschlesien) fuhr nachts ein Güterzug aus Woslawka auf einen in

Bahnhof haltenden Güterzug. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, ein Schaffner getötet, der Lokomotivführer und Heizer schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. April. (Borm.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreich mehrere Sprengungen vor. In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute Nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhange des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Landwirtschaftliches.

Zur Sicherstellung der diesjährigen Ernte. Zur Erzielung eines ehrenhaften und anhaltenden Friedens ist in dieser ernsten Zeit ein energisches Durchhalten von eminenter Bedeutung und zwar nicht nur auf militärischem Gebiete, sondern auch vor allen Dingen in wirtschaftlicher Hinsicht, damit wir auch für die Zukunft den englischen Hungerungsplan voll und ganz zu Schaden machen können. Jeder deutsche Landwirt hat daher seine patriotische Pflicht in der Weise zu erfüllen, daß er durch geeignete Maßnahmen nicht nur dafür sorgt, daß wir durch häuslichen Verbrauch mit den vorhandenen Vorräten bis zur nächsten Ernte auskommen und das durch richtige Bodenbearbeitung und reichliche Düngung die diesjährigen Erträge erhöht werden, sondern er hat auch Fürsorge zu treffen, damit durch energischen Kampf gegen das Unkraut unsere diesjährige Ernte sichergestellt wird. Vielerorts richtet der Ackerseuf und Fieberich namentlich in den Hasen- und Gerstfeldern beträchtlichen Schaden an, wodurch unter Umständen die ganze Ernte in Frage gestellt werden kann. Auf Grund zahlreicher Berichte, die zum größten Teil einen hervorragenden Erfolg hatten, wird in den letzten Jahren ein Mittel auf dem Düngemarkte angeboten, welches es gestattet, den Fieberich in kurzer Zeit radikal zu vernichten. Es ist dies der feingemahlene Rainit (Rainit Sondermarkte), den man in Gaben von 3—5 Zentner pro Morgen anwendet und zwar frühmorgens an einem sonnigen Tage, wenn die Blätter vom Tau benetzt sind, zu einer Zeit, wenn der Fieberich das zweite bis fünfte Blatt angelegt hat. Schon nach einiger Stunden ist die Wirkung zu beobachten, ohne daß die Getreidepflanzen in Mitleidenschaft gezogen werden, im Gegenteil tritt bei der Ernte die düngende Wirkung des im Rainit gegebenen Kalis durch erhöhten Korn- und Strohertrag deutlich hervor. Möge jeder Landwirt in dieser großen Zeit voll und ganz auf dem Posten sein und für seinen Teil mit dazu beitragen, daß wir auch den Kampf hinter der Front bis zu einem guten Ende siegreich durchführen können.

Dr. K.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Freitag, den 23. April.

Nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr.

Konzert

in der Wandelhalle bei Erfrischungen.

Abends 8 Uhr im Konzertsaal.

- | | |
|--|----------|
| 1. Choral Was soll ich ängstlich klagen. | |
| 2. Ouverture z. Operette Die Fledermaus | Strauss. |
| 3. Andante a. d. Haffner Sinfonie | Mozart. |
| 4. Norwegische Tänze Nr. 1 und 2 | Grieg. |
| 5. Gr. Fantasie a. d. Oper Der Kuhreigen | Kienzl. |
| 6. Eva-Walzer | Lehar. |
| 7. Königs Gebet a. d. Oper Lohengrin | Wagner. |
| 8. Mit fliegenden Fahnen. Marsch | Fuchs. |

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Zuverlässige

Aufwärterin

für einige Stunden täglich gesucht.

Ferdinands-Anlage 19 I.

„Künstliche Höhen Sonne“

Wichtig für jeden Kranken und Arzt!

Bestrahlungen nur nach ärztlicher Ueberweisung und unter Kontrolle des Institutsarztes

Institut für Bestrahlungstherapie

Telefon 10.

Lange Meile 5.

Ersatz für Höhenkuren. Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungsdauer. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz- und Lungenleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Neurasthenie, allen Stoffwechsel-erkrankungen, Skroflose, schlecht heilenden Wunden, Beingeschwüren, allen Hautausschlägen, Schlaflosigkeit und Körperschwäche.

Dr. med. Braun.

Infolge Einberufung ist der Mannschaftsbestand der hiesigen Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz erheblich zurückgegangen. Willtärfreie und nicht mehr landsturmpflichtige Personen, die sich für den Sanitätsdienst am hiesigen Plage bereit erklären, wollen sich alsbald beim Kolonnenführer **Griess** melden.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

J. B.: Dr. Ziehe, Geh. Med.-Rat.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, nur Kisseleffstrasse 1b.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Fernsprecher Nr. 489.

Ausgabe 4%, Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10.000 Mk.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offener Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteigeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.

Hypothekenversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

• • Neue vorteilhafte Versicherungsformen. • •

Vertreter: **Arthur Berthold, Bad Homburg.**

Wohnungs-Anzeiger.

Schöne Mansardenwohnung

5 Zimmer und Küche ganz oder geteilt sofort zu vermieten.

Louisenstraße 143.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten

Louisenstraße 38 I.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

3-Zimmer-Wohnung

1. Stock, mit Küche, abgeschl. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.

Andenstraße 9.

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

Elisabethenstraße 46, 1. Stock.

5-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas, elektr. Licht (zwei Balkon) und allem Zubehör in der Nähe des Kurparkes per 1. Juli oder früher aufs Jahr zu vermieten. Zu erfragen bei

Jean Becker,

Schubhaus, Louisenstraße 83

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umständehalber für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Jonis Lepper, Bövinggasse 7.

Sattel evtl. mit Baumzeug

und Vorderzeug zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis an

F. W. Sarazin,

Frankfurt a. Main, Elbestraße 17.

2-3 Zimmerwohnung

Gas, Elektrisch und mit allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten.

Kaiser-Friedrich-Promenade 26.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. d. d. 3. zu vermieten.

Louisenstraße 92.

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Mansarden und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Wohnung.

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.

Euring, (Riedort.)

2-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten im Hinterbau.

Näheres Gaingasse 18.

Sehr schöne

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock, sofort zu vermieten.

Louisenstraße 103.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstraße 13 port.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil in Partee meines Doppelhauses in der Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. d. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lanz,

Maurermeister und Bauunternehmer.

Kräftiger

Zughund

gesucht.

Wilhelm Rempel,
Friedrichsdorf a. T.

Lehrmädchen

oder Lehrling aus guter Familie gegen steigende Vergütung gesucht.

2. Staudt's Buchhandlung.

14-16 Jahre alter wohlausständiger

Bursche

zum 1. Mai für meine Gemälde-Ausstellung im Kurhause gesucht.

Dortselbst vorzustellen zwischen 11-1 Uhr.

Professor Küpper.

Lehrling

in unsere Druckerlei gesucht.

Verlag der „Kreis-Zeitung“, Bad Homburg

Matulaturpapier billigt

in der Kreisblatt-Druckerlei

Tüchtiges sauberes

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen für Kinder und Hausarbeit für 1. Mai gesucht.

Gymnasiumstraße 9.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 24. April.

Vorabend 7 1/2 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

2. „ 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatruhe 8 1/2 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6 1/4 Uhr.

Abends 7 Uhr.

Unsere herrlichen Siege in Ostpreussen und Polen

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch in seiner Wohnung das Bildnis unseres größten Heerführers ständig vor Augen zu haben. — Wir haben uns aus diesem Grunde entschlossen, den Vertrieb eines soeben erschienenen Porträts des

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

zu übernehmen und hoffen, hiermit den bereits vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Leser zu entsprechen

Dieses Blatt, Bildformat 24:29 cm, montiert auf echtem deutschen Büttenkarton, im Format von 39 1/2:52 1/2 cm, vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. — Packende Ähnlichkeit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vielfarbandruck und ein Preis, der jedem die Anschaffung erlaubt

Wir liefern das schöne Bild für nur Mk. 1,50 und hoffen, dass recht viele unserer Leser von diesem Angebot Gebrauch machen.

Verlag der Kreis-Zeitung Bad Homburg.